

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1914

11.2.1914 (No. 41)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 41

Mittwoch, den 11. Februar 1914

157. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Strasse Nr. 14 (Fernsprech-
anschluß Nr. 951, 952, 953, 954), wofür auch
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P
Einrückungsgebühr: die 6 mal gespaltene Zeile oder deren Raum 25 P Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keine
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 29. Januar 1914 gnädigst bewogen gefunden, dem Waldhüter Reinhard Kunz in Fahl die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 6. Februar 1914 gnädigst geruht, den Oberlandesgerichtsrat Dr. Stein in Karlsruhe mit Wirkung vom Tage des Dienstantritts zum Landgerichtspräsidenten in Mannheim zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 10. Februar.

G.A. Die Verhältnisse in den badischen Eisengießereien im Jahre 1913

behandelt der Großh. Obergewerinspektor Kling in einem Sonderbericht des Jahresberichts des Großh. Badischen Gewerbeaufsichtsamts für das Jahr 1913.

In Baden wurden im Berichtsjahre 61 Eisengießereien mit etwa 5100 männlichen Arbeitern gezählt. Während gegen Ende des letzten Jahrhunderts fast 60 Proz. der Eisengießereien eine selbständige Stellung in der Metallindustrie einnahmen, wird heute die große Mehrzahl, etwa 73 Proz., in Anlehnung an Maschinenfabriken betrieben. Meist nur unter den kleinen Anlagen mit weniger als 20 Arbeitern befinden sich noch Eisengießereien, welche ausschließlich auf Bestellung für Dritte arbeiten. Eine Tabelle gibt Aufschluß über die Verteilung der Gießereien auf die gemischten Betriebe im Laufe der letzten 21 Jahre. Die Zahl der mittleren, mit Eisengießereien verbundenen Betriebe ist ziemlich gleich geblieben, die Großbetriebe mit 100 und mehr Arbeitern haben stark zugenommen.

Die veranfaßte Lohnerhebung umfaßt die Eisengießereiarbeiter von 37 Betrieben verschiedenster Größe aus allen Teilen des Landes. Die Beschäftigungsarten dieser 4392 Arbeiter, deren Verteilung auf die einzelnen Arbeiterkategorien, die durchschnittlichen Wochenlöhne, die Lohnformen und die Arbeiterzahlen jeder der nach Landesteilen gebildeten sieben Betriebsgruppen sind aus neun Tabellen ersichtlich.

Zwei weitere Tabellen lassen die Lohnsteigerungen in Mannheim seit dem Jahre 1890 und 1910 erkennen. Während 1890 in Mannheim 23,23 Proz. der Gießereiarbeiter einen Wochenverdienst unter 15 M. hatten, sind es im Jahre 1910 nur noch 10,38 Proz., im Jahre 1913 nur noch 7,4 Proz. Im Jahre 1890 verdienten in Mannheim mehr als 35 M. in der Woche nur 3,16 Proz. der Gießereiarbeiter, im Jahre 1910: 20 Proz. und 1913: 53,07 Proz.

Die Löhne haben sich besonders in Großbetrieben mit ausgedehnter Organisation verbessert.

Aber das Verhältnis von Lohn und Arbeiterzahl geben zwei Kurven ein anschauliches Bild. Eine Vergleichung des heutigen Altersaufbaues mit dem von Börischhoff im Jahre 1890 für die Mannheimer Industrie veröffentlichten ergibt, daß 1913 die Altersklassen zwischen 40 und 78 Jahren um über 10 Proz. stärker vertreten sind als 1890.

Aus den Lohnlisten einer großen Maschinenfabrik konnten die Zahltagelöhne und die Arbeitsstunden für einige älteren Arbeiter bis zum Jahre 1874 zurück entnommen und daraus ein Bild von den wirklichen Jahreseinkommen-Stundenzahlen und der mittleren Stundenverdienste konstruiert werden. Eine von dem Alter der Arbeiter nicht beeinflusste Steigerung der Löhne in den letzten 26 Jahren lassen die seit dem Jahre 1886 ausgezeichneten „mittleren Verdienste“ der gesamten, in einer größeren Gießerei beschäftigten Arbeiter erkennen.

Neu ist die von einem Mannheimer Betrieb eingeführte Verwendung von Arbeiterinnen zur Herstellung kleiner Kerne.

Die normale wöchentliche Arbeitszeit schwankt im allgemeinen zwischen 60 und 56 Stunden. In Mannheim, wo Lohn- und Arbeitszeit durch Vereinbarung zwi-

schen Metallindustriellen- und Metallarbeiterverband geregelt sind, wurde die im Jahre 1910 noch übliche 57stündige Arbeitszeit auf 56 gekürzt. In Karlsruhe, Durlach, Ettlingen und Weinheim beträgt die Arbeitszeit 56 bis 57½ Stunden, in der weiteren Umgebung von Karlsruhe 59 Stunden, im Odenwald, Schwarzwald und im Oberland fast durchweg 60 Stunden. In einigen abgelegenen Gießereien gar bis zu 67 Stunden. Eine Firma in Karlsruhe und eine in Konstanz lassen nur 55 Stunden arbeiten, in Forzheim beträgt die Arbeitszeit nur 54 Stunden.

Die Gießereiarbeiter gehören seit Jahren zu den bestorganisierten Arbeitergruppen. Im Anfang des Jahres 1910 waren von den in badischen Eisengießereien Beschäftigten 45,3 % organisiert, 54,7 % nicht organisiert. Die Organisation ist naturgemäß besonders stark ausgebreitet in den großen Städten, deren nächster Umgebung und in der Großindustrie.

In den letzten zwölf Jahren entstand im Eisengießereigewerbe eine Fülle des Neuen. Zunächst machte sich eine wirtschaftlichere Gestaltung der Zunen-einrichtung bemerkbar. Die Transport- und Hebezeuge verbesserten sich, die Formmaschine, selbst immer vorteilhafter gestaltet, hielt auch in kleineren Betrieben ihren Einzug und fand vermehrte Anwendung, die Schmelz- und Aufbereitungsanlagen vervollkommneten sich. Das Kalkulationswesen wurde verbessert, bald lernte man auch mit dem Wachsen des Betriebsumfanges, wenigstens in den leistungsfähigen Werken, die Vorteile einer strafferen Organisation schätzen.

Wo immer möglich wurde Akkordarbeit eingeführt. Durch Übertragung aller Hilfsarbeiten auf billige, ungelernete Hilfskräfte wurden die teureren, qualifizierteren Arbeiter entlastet und leistungsfähiger. Alle Anordnungen werden so getroffen, daß unnötig weiter Transport und unnötige Wege vermieden werden.

In Kleingießereien verwendet man neuerdings die sogenannte Siebtrommel. Durch dieses Siebssystem wird auch der früher recht große Spritzverlust wesentlich geringer, außerdem ist bei bester Übersichtlichkeit Platz gespart und die Unfallgefahr und Wärmestrahlung um ein gutes Stück vermindert.

Die Arbeitsintensität der Gesamtarbeiterschaft wird in gutgeleiteten Gießereien täglich gepriüft durch Führung einer Leistungskurve, die jederzeit mit einem Blick ersehen läßt, wieviel Kilogramm Eisen pro Tag oder Stunde und pro Kopf der beschäftigten Arbeiter produziert worden sind.

Die Überlegung, wie man die Fabrikationskosten herabsetzen könne, führte zu mannigfachen Verbesserungen und Vereinfachungen der Formmethode.

Eine große Umwälzung hat sich auf dem Gebiete der Sandaufbereitung vollzogen. Man suchte die Handarbeit durch Aufstellung einzelner Spezialmaschinen, Siebmaschinen, Walzwerke, Kollergänge, Kugelmühlen, Mischmaschinen usw. einzuschränken. Die Einzelmaschinen wurden nach Einführung von Verbesserungen und vereinfachten neuen Bauarten zu größeren, ineinandergreifenden Aufbereitungsapparaten zusammengestellt, durch die bei vermindertem Raumbedarf zahlreiche Hilfs- und Umleitungsarbeiten gespart und ein halbautomatischer Betrieb ermöglicht wurde. In großen Gießereien ging man durch Zusammenfassen aller möglichen Aufbereitungsmaschinen zu den vollständig automatisch arbeitenden Aufbereitungsanlagen über.

Zu immer größerer Bedeutung im Gießereibetrieb gelangen die Formmaschinen, die in Hand- und Kraftformmaschinen einzuteilen sind. Auch die völlig automatisch arbeitende, sogenannte amerikanische Formmaschine hat neben vielen anderen Systemen ihren Einzug gehalten. Als neueste Formmaschine, die sich in der Praxis als zweckentsprechend und als rentabel erwiesen hat, verdient die aus Amerika kommende, jetzt in Baden hergestellte Mittelformmaschine erhöhte Beachtung.

Die in der Nähe von Bohnstücken aufgestellten Kupolöfen werden aus Rücksicht auf die Nachbarschaft mit Zinkenkamern versehen, so daß während des Schmel-

zens kein Zinkauswurf stattfindet. Kupolöfen mit Ölheizung sind bei uns noch nicht in Gebrauch, dagegen führt sich die Ölfeuerung, insbesondere für Tiegelöfen, immer mehr ein.

Den Vorzug größeren Fassungsvermögens und geringerer Betriebskosten hat der in neuester Zeit aufkommende tiegellose Schmelzofen, der sich zur Herstellung von Temperguß, Stahl- und Qualitätsgrauguß auch in größeren Mengen besonders eignet.

Obwohl der Gesamtwirkungsgrad von Preßluftanlagen verhältnismäßig sehr gering ist, hat sich mit zahlreichen anderen Betrieben auch die Gießerei in immerhin beträchtlichem Umfang die Preßluft zum Betriebe der verschiedensten Werkzeuge zunutze gemacht. In der Gießerei kommen als Preßluftwerkzeuge vorzugsweise Stampfer, Achtkopfer, Klopffapparate, Meißel, Siebmaschinen und Hebezeuge in Anwendung.

Die Verwendung von Druckluft zum Betrieb von Gußpumpmaschinen, sogenannten Sandgebläsen, hat fast eine völlige Umwälzung in den Gußwerkereien herbeigeführt. Entsprechend dem Gußcharakter haben sich mehrere Anwendungsformen des Sandgebläses durchgesetzt und zur Konstruktion bestimmter Maschinengruppen geführt. Neben dem Freistrahlsgebläse sind in Anwendung das Blasengehäuse und das Puffhaus, das Sandstrahlgebläse mit Drehtisch, mit umlaufender Trommel, hin- und hergehendem Kollbahntisch und mit endlosem Transport-Sproffentisch. Das Sandstrahlgebläse ermöglicht eine so gründliche Reinigung, selbst bei starken Vertiefungen und Profilveränderungen, wie sie von Hand nicht erreicht wird. Die mit dem Sandstrahl geputzten Stücke zeigen eine gleichmäßige matte blaugraue Farbe, die den Guß leichter verkäuflich macht.

Da der Betrieb der Sandgebläsemaschinen eine sehr starke Staubeentwicklung mit sich bringt, sind verschiedene Verfahren ausgebildet worden, um sowohl die mit den Gebläsen unmittelbar in Berührung stehenden Arbeiter, als auch die nähere und weitere Umgebung der mit diesen Maschinen ausgestatteten Putzereien von der Staublage zu befreien.

Wo Gußstücke von Hand mittelst Drahtbürste, Meißel und Hammer oder Feile gepulzt werden, verwendet man in gutgeleiteten Betrieben Putztische mit Staubabsaugung.

Da Grad, Eingußstellen, Schönheitsfehler und sonstige Mängelheiten heute nur noch mittelst Schleifmaschinen entfernt werden, finden sie in der Gießerei ausgedehnte Verwendung.

Zu einem besonders wichtigen Glied des Werkstoffbetriebes haben sich in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren die Transportmittel gestaltet. Die Entwicklung der Hebezeuge hat in gewissem Sinne ähnliche Wege eingeschlagen, wie die der produktiven Arbeitsmaschinen. Hier wie dort sind Bauarten entstanden, deren Kennzeichen entweder in vielseitiger Verwendbarkeit, oder aber in möglichst vollkommener Befriedigung eines Einzelzwecks gegeben ist.

Durch an Hängebahnen aufgehängte Rippföbel, in neuester Zeit durch den sog. Schrägaufzug wird der Gichtbetrieb wesentlich vereinfacht, es wird an Mannschaften gespart, die schwere Gichtbühne überflüssig gemacht, dem Betriebsleiter wird die Kontrolle über den Ofeneinsatz erleichtert und die Arbeiter werden der Einwirkung der sehr gesundheitschädigenden Gichtgase und der Hitze entzogen.

Hallen für Kleinguß können eigentliche Krane fast ganz entbehren. Für die kleinen Lasten sind neben den auf Flur laufenden Wagen in erster Linie die Hängebahnen geeignet. Für die Zubereitung des fertigen Sandes kommen daneben auch Förderbänder, Becherwerke und Schiebeförderer in Betracht.

Bei der Herstellung von mittlerem und schwerem Guß verlangt die Größe der Form und das Gewicht der zu hebenden Stücke Mittel, denen neben einer ausgesprochenen Flächenbeherrschung auch eine erhebliche Tragkraft zu eigen ist, die Krane. Ein sehr kennzeichnendes Bild einer modernen Gießerei gibt die Vereinigung von Lauf- und Konjolkran in derselben Halle, womit der Vorteil gleichzeitiger Beherrschung desselben Arbeitsfeldes durch mehrere Krane verbunden ist.

Mit einer Beilage: Amtliche Gewinnliste der Geldlotterie des Museums für Völker- und Länderkunde (Linden-Museum) zu Stuttgart.

Zum Antrieb moderner Krane, seien es ortsfeste Drehkrane oder Portalkrane, transportable Werkstattkrane, Laufwinden oder Laufkrane, verwendet man heute fast ausschließlich elektrischen Strom.

Von großer Bedeutung für die elektrische Ausrüstung von Gießereifräsen ist die als Sicherheitsvorrichtung unentbehrliche Endauschaltung gegen ein Zubehörfahren des Saftens.

Der elektrische Strom hat aber noch nicht alle anderen Energieformen verdrängt. So werden in Gießereien, die über eine Druckwasseranlage verfügen, wenigstens die kleineren Gebezeuge mit Wasserdruck betrieben.

Auch mit Druckluft betriebenen Gebezeugen begegnet man heute, bei der zunehmenden Verwendung der Druckluft in Gießereien nicht selten.

Einen verhältnismäßig recht kleinen Schritt vorwärts haben die Trockenanlagen gemacht. Die Wagenkammern sind die verbreitetste und wohl auch beste und billigste Form. Zum Trocknen der Formformen werden vielfach noch offene Koksfeuer verwendet.

In den größeren Gießereien bedient man sich heute in zunehmendem Maße der sogenannten transportablen Formtrockenöfen.

Das neueste Verfahren zum Trocknen der Formen an Ort und Stelle beruht auf der Verwendung leicht transportabler Gebläselampen für Steinkohlenteeröl oder Leuchtgas, sogenannte Muffelfeuer, oder Drehluftbrenner. Sie lassen sich auch zum Anwärmen der Gießpfannen und zum Anheizen der Kupolöfen gut verwenden.

Dah in den neuen Gießereianlagen auch für möglichst ausgeglichene Luft- und Lichtzufuhr gesorgt wird, ist heute, in Gegensatz zu früher, eine selbstverständliche Sache. Durch große Längs- und Seitenfenster und durch in der Dachkonstruktion angebrachte gewaltige Oberlichter läßt man das Licht, wo immer möglich, hereinströmen. Bei Dunkelheit werden Gießhallen wie Stapelplätze durch mächtig strahlende Bogenlampen taghell erleuchtet, die allerdings wohl bald den hochherzigen stromsparenden Metallfadenlampen das Feld überlassen werden.

Die Lüftung der meist sehr hohen Räume erfolgt durch große, um horizontale Achsen drehbare Ripplüftel in Verbindung mit Dachreitern und Dachentlüstern, die von der Gießereifabrik aus bedient werden können.

Die Heizung der Gießereien durch offene Koksfeuer ist endgültig beseitigt. In kleineren Gießereien verwendet man geschlossene, mit Rauchgasen verfeuerte Werkstofföfen, in den größeren vielfach Dampf.

Zu allgemeinen sind ausreichende, mit Kleider-schränken für jeden einzelnen Arbeiter versehene Garderoberräume vorhanden. Sie sind in geeigneter Weise verbunden mit Wascheinrichtungen mit fließendem, kaltem, oft auch warmem Wasser. Fast überall sind Badeeinrichtungen vorhanden, meistens Brausen, seltener auch Bannbäder.

Neben den zahlreichen technischen Neuerungen und Verbesserungen erfuhren auch die gesundheitlichen Verhältnisse in den Gießereien eine bedeutende Förderung. Die Einführung entstaubter Gusspump- und Schleifvorrichtungen und der automatischen Sandaufbereitung hat das Auftreten gesundheits-schädlichen Staubes in den Gießereien erheblich eingeschränkt oder ganz beseitigt. Insbesondere wurde auch die Zahl der gefährdeten Arbeiter durch die Einführung leistungsfähiger Maschinen erheblich vermindert.

Schwierig ist der Kampf gegen die Erkältungs-krankheiten. Wirkamer kann der großen Zahl der Betriebsunfälle, insbesondere Verbrennungen, begegnet werden.

In allgemeinen handelt es sich bei den Gießereiarbeitern um einen kräftigen Menschenschlag. Eine Mehrbelastung durch Tuberkulose und andere chronische Lungenerkrankungen läßt sich daher kaum nachweisen.

Unter den Eisgießereien Badens, die der badischen Gruppe des Vereins Badischer Eisgießereien angehören, besteht eine, wenn auch lockere Preiskonvention. Bei den durch sie festgelegten Verkaufspreisen wird der Reingewinn somit vor allem durch die Rohstoffpreise und durch die Arbeitslöhne bestimmt. In Süddeutschland wirkte infolge der ungünstigen geographischen Lage hauptsächlich der Rohstoffpreis hemmend.

Die Rohstoffpreise für die Eisgießereien bestimmt neben dem Rheinisch-Westfälischen Kohlen-syndikat zu Essen an der Ruhr hauptsächlich der Roheisenverband G. m. b. H. in Essen. Im Verfolg dieser Gründung entstand auch die Roheisenhändlervereinigung, die Gießereiroheisen nur durch Vermittlung von Händlerfirmen verkauft.

Das Mißverhältnis zwischen den Preisen der Rohmaterialien und denen der Gießereierzeugnisse machte sich umso fühlbarer, als gegen Ende des Jahres 1912 der Arbeitsmarkt sich verschlechterte. Die Unterbindung des Absatzes nach den Balkanstaaten und die unsichere politische Lage, sowie die damit in Zusammenhang stehende Spannung auf dem Weltmarkt, kam seit November 1913 immer deutlicher in dem Beschäftigungsgrad zum Ausdruck. Während die Gusspreise bei dem geringen Arbeitsbedarf nicht gehalten werden konnten, bewahrten die Rohstoffe den früheren hohen Stand. Stellenweise herrschte ein derart fühlbarer Mangel an Aufträgen, daß die Arbeitszeiten verkürzt oder gänzlich eingestellt werden

mußten. Auch die Arbeiterzahl wurde vielfach erheblich eingeschränkt.

Von besonderer Bedeutung für die wirtschaftliche Weiterentwicklung wird es sein, ob die Preise für die Rohstoffe, vor allem für Roheisen und Koks, eine Ermäßigung seitens der Verbände erfahren. Hierfür scheint begründete Aussicht vorhanden zu sein. Ein Weichen der Verkaufspreise für Grauguß ist dagegen vorerst nicht zu erwarten.

Reichstag.

w. Berlin, 9. Febr. Am Bundesratstag: Staatssekretär Dr. Delbrück. — Der Präsident eröffnet die Sitzung um 2 1/2 Uhr. Zunächst wird die Genehmigung zur Durchführung eines Privatklageverfahrens gegen den Abg. Behrens (Wirtschaftl. Vereinig.) verlesen. Darauf wird die zweite Beratung des Stats des Reichsamts des Innern fortgesetzt. Die Abstimmung über die Resolution betreffend den Abschluß von Kalkulationen wird auf morgen vertagt. — Die heutige Debatte beginnt bei dem Titel Statistisches Amt.

Abg. Sielawski (f. Rp.): Die statistischen Erhebungen hinsichtlich des Volksschulwesens sind erfreulicherweise auch auf die Mittel- und höheren Schulen ausgedehnt worden. Die konzeptionellen Verhältnisse werden viel zu gründlich erforscht. Eine eigentliche pädagogische Statistik fehlt vollständig. Auch auf die Fortbildungsschulen muß die Statistik ausgedehnt werden.

Abg. Kühle (Soz.): Die Erhebungen über den Umfang der Arbeit und die Entlohnung der Kinderarbeit, namentlich in der Landwirtschaft, sind noch immer nicht veröffentlicht worden. Das läßt vermuten, daß man die Kinder sich weiter plagen lassen will, wenn nur die Agrarier ihren Vorteil davon haben. Die Dauer der Arbeitszeit ist vielfach unheimlich lang. Nicht einmal am Sonntag haben die Kinder Ruhe. Diese Ausbeutung, die gewissermaßen unter den Augen der Regierung vor sich geht, ist eine Gewissenlosigkeit. (Präsident Dr. Kaempf: Sie dürfen der Regierung, wenn auch nur indirekt, nicht Gewissenlosigkeit vorwerfen.) Der Schulunterricht auf dem Lande ist häufig nur dem Namen nach unterrichtet. (Präsident Dr. Kaempf: Ich bitte Sie, Ihre Rede nicht zu verlesen. Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Die Kinderflaverei muß beseitigt werden. (Der Präsident bittet den Redner, sich zu mößigen.) Das war nur der Bordschlag, wenn der Präsident einen Augenblick gemartet... (Präsident Dr. Kaempf: Ich verbitte mir jede Kritik und bitte Sie, sich meinen Anordnungen zu fügen. Bravo bei der Mehrheit.) Redner schließt: Wir fordern die grundsätzliche Veränderung dieser Verhältnisse.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Der Vorredner hat schwerwiegende Angriffe gegen die Regierung erhoben. Daß derartige Erhebungen notwendig seien, haben die verschiedenen Regierungen anerkannt und angeordnet. Im Jahre 1913 ist dem Reichstag mitgeteilt worden, daß das Material noch nicht von allen Bundesstaaten eingegangen sei. Jetzt fehlen nur noch zwei Bundesstaaten. Wir haben die Erhebungen nach anderen Gesichtspunkten gemacht und hoffen alsbald dem Reichstage das gesamte Material mitteilen zu können. Daran haben wir ein um so lebhafteres Interesse, als wir damit den ungeheuren Werttreibungen entgegenzutreten können, die wir regelmäßig zu hören bekommen. Was an mir liegt, wird geschehen. (Beifall bei der Mehrheit, Zurufe bei den Soz.: Wo nach zehn Jahren.)

Abg. Dr. Rieper (Str.): Wir wünschen, daß auch Handel, Industrie und Gewerbe in die Statistik einbezogen werden. Ferner muß die Arbeitstatistik weiter ausgebaut werden. Weiter wünschen wir eine Denkschrift über die Produktions-erhebungen und wollen, daß diese Erhebungen auch in Zukunft weiter geführt werden.

Präsident Kaempf ruft den Abg. Kühle (Soz.) nachträglich zur Ordnung, weil er der Regierung direkt Gewissenlosigkeit vorgeworfen hat.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Wenn bei Vermehrung des Personals im vorigen Jahre die bayerischen Bewerber nicht berücksichtigt worden sind, so liegt dies daran, daß im Statistischen Amt die Geschäfte Bayerns zurückgestellt worden sind. In diesem Jahre wird eine Anzahl bayerischer Bewerber übernommen werden.

Abg. Thiele (Soz.): In die Produktionsstatistik muß auch die Handelsstatistik einbezogen werden, um das Verhältnis von Warenwert und Warenpreis erkennen zu können.

Abg. Legien (Soz.): Die Änderung der Streit- und Aussperrungsstatistik befindet sich immer noch im Stadium der Vorbereitung. Die bisherigen Formulare sind nur geeignet, als Material für Ausnahmefälle zu dienen.

Staatssekretär Dr. Delbrück: In der bisherigen Form genügt die Streitstatistik. Es handelt sich bei der Reform dieser Statistik aber nicht allein um die Änderung der Formulare, sondern auch um eine andere Grundlage.

Das Kapitel wird bewilligt. Beim Kapitel Normal-Eichungskommission erklärt auf Anregung des Abg. Krings (Str.) Direktor v. Jönquieres: Nach der Maß- und Gewichtsordnung ist die Eichung nur für Maßwerkzeuge in fabrikmäßigen Betrieben zulässig. In solchen Steinbrüchen, die einen fabrikmäßigen Betrieb darstellen, werden auch die Förderwagen fünfzig geeicht.

Beim Kapitel Gesundheitsamt liegen fünf Resolutionen vor.

Abg. Antrich (Soz.): Unsere vorjährige Resolution zum Schutz des Krankenpflegepersonals haben wir gemildert. Wir verlangen klare gesetzliche Bestimmungen. Das Personal muß obligatorisch ausgebildet und geprüft werden. Es ist ferner der Reichsgewerbeordnung zu unterstellen. Die Krankenpflege ist nicht mehr Sache der freiwilligen Barmherzigkeit. Die Dienstzeit soll täglich nicht zehn Stunden überschreiten. Kost und Logis in den Anstalten müssen möglichst beseitigt werden. Seit zwölf Jahren hat die Regierung gegenüber diesen himmelstreichenden Zuständen in der Krankenpflege nichts weiter als Erwägungen.

Abg. Dr. Verlaß (Str.): Im Interesse unserer gesundheitlichen Verhältnisse und der Ärzte selbst ist ein tüchtiges Krankenpflegepersonal notwendig. Die seit zehn Jahren hier vorgebrachten Wünsche sind leider nicht erfüllt worden. Die seit Jahren verlangte Abänderung der Arzneitaxe muß endlich vorgenommen werden, da sich die wirtschaftliche Lage der Apotheker verschlechtert.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Auf die Ausführungen des Abg. Antrich kann ich im einzelnen nicht eingehen. Derartige Beschwerden entstehen vielfach durch Unberechtigungen und Verallgemeinerungen. Die wirklich bestehenden Mängel müssen wir nach Möglichkeit abzuschwächen suchen. Durch ein Reichsgesetz ist dies aber nicht angängig. Der Gewerbeordnung kann das Pflegepersonal nicht unterstellt werden, weil weder die Krankenpfleger in ihrer Mehrzahl gewerbliche Arbeiter, noch die Arbeitgeber Gewerbetreibende im Sinne der Gewerbeordnung sind. Ebenso läßt sich eine gesetzliche Regelung bezüglich der Ausbildung wegen der Berufsartenartigkeit der Anstalten nicht durchführen. Aber bestimmte allgemeine Grundzüge haben sich die verbündeten Regierungen bereits geeinigt und man muß abwarten, wie sie sich bewähren. Die Resolution von Colfer, die die Aufstellung einheitlicher Grundzüge für die Arbeits- und Rechts-

verhältnisse fordert, ist unbedenklich, da dieser Weg bereits von uns beschritten worden ist.

Abg. Baron v. Knigge (kon.): Zur Verhinderung eines Unschickens des Geburtenrückgangs sollten populäre Schriften in Russen verbreitet werden. Daß in Bezug auf die Dienstzeit Mißstände in den Krankenhäusern bestehen, gebe ich zu. Doch dürfte es sich dabei nur um Ausnahmefälle handeln. Mit einem Federstrich aber können diese Verhältnisse nicht beseitigt werden.

Abg. Dr. Blund (Fortf. Rp.): Nicht die Sozialdemokratie hat als erste die Verhältnisse in den Krankenhäusern besprochen, sondern ich! Die Sozialdemokraten schwiegen damals. Seit dem Vorjahr hält nun der Abg. Antrich auch über diese Frage seine bekannten Dauerreden. Eine gesetzliche Dienstzeit kann nicht festgelegt werden, wohl aber eine obligatorische Ausbildung. — Nächste Sitzung heute Dienstag 1 Uhr: Weiterberatung. — Schluß 6 1/2 Uhr.

* Berlin, 9. Febr. Dem Reichstag ist folgende kurze Anfrage der Abg. Daffernmann und Nidhöfen zugegangen: Zeitungsmeldungen zufolge hat die amerikanische Regierung das bisher bestehende Verbot der Waffen-einfuhr nach der Republik Mexiko aufgehoben. Es dürfte zu befürchten sein, daß dadurch die Revolution gegen den auch deutscherseits anerkannten Präsidenten der mexikanischen Republik bedeutend gestärkt und die Wiederherstellung der Ruhe entsprechend erschwert wird. Ist der Herr Reichsminister in der Lage, Auskunft darüber zu geben, ob der kaiserlichen Regierung mit Rücksicht auf die durch die andauernden Unruhen in Mexiko schwer geschädigten deutschen Interessen Mitteilung über diese Maßregel seitens der amerikanischen Regierung gemacht worden ist?

Politische Übersicht.

* Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen mit Ge-solge machen die erste Reise des Dampfers „Ray Trafalgar“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, der am 10. März den Hafen von Hamburg verläßt und nach Buenos-Aires hin und zurück fährt, mit.

Zeitungsstimmen.

* Die Kaiserrede eines elsässischen Lehrers. In der „Elsäß-Lothringischen Schulzeitung“, dem Organ des dem allgemeinen deutschen Lehrerverein angeschlossenen Elsäß-Lothringischen Lehrerverbands, wird eine von dem Volksschullehrer S. Ehlinger in Mülhausen bei der Schulfest zum Kaisergeburtstag gehaltene Rede veröffentlicht. Die nachträgliche Veröffentlichung, so bemerkt dazu die Schriftleitung, rechtfertigt sich aus der augenblicklichen politischen Lage. Der Redner begann gleich mit dem Hinweis, daß das Elsäß am Geburtstag des Kaisers die Rückkehr zum alten deutschen Vaterland feiere, und fuhr dann fort:

„In einer Zeit der tiefsten Not verlor die Mutter eines ihrer Kinder. Die Franzosen nahmen das Elsäß. Und ob auch tausend Herzen bluteten, tausend Hände sich dagegen stemmten: Es kam kein Retter. In seiner tiefsten Erniedrigung empfand das Vaterland wohl kaum die ungeheure Schmach. Da nahm das verlassene Kind sein Schicksal in seine Hände und ging in die Fremde. Aber tiefer-schüttelt stehen wir, die Enkel jener Zeit, vor der Tragik dieses Schicksals und vor der Verwüstung in den Herzen unserer Vorfahren. Die Elsässer aber blieben, was sie waren: Deutsche. Es gelang den Franzosen in 200jähriger Herrschaft nicht, die Sprachgrenze auch nur um eine Gemarkung, ja nicht einmal um eine Befestigung nach Osten zu drängen. Straßburg blieb bis weit in die napoleonische Zeit hinein ein Mittelpunkt deutscher Geistes- und Gelehrtenarbeit. In einem Buche, gedruckt 1780 in Basel, berichtet über Land und Leute im Elsäß, habe ich gelesen: „Die Elsässer halten starr-typisch an ihrer Sprache, an ihren alten deutschen Vorrechten und Freiheiten fest und protestieren noch immer gegen die weltliche Fremdherrschaft.“ Ich habe mich gefreut, das zu lesen: Des Elsässers hervorhebende Eigenschaft ist die Treue. Die Zeit, die bald darauf anhub, ist schwer zu schildern. Der alte Traum von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit schien sich verwirklichen zu wollen. Die Welt erzitterte in der Flut neuer Gedanken, und die Franzosen streuten die Saat neuer Ideen in alle Herzen. Den Elsässern aber war es verdammt, diese große Zeit mitzuerleben und sie taumelten mit den Franzosen in Siegerlust und Siegerehre über alle Schmachfelder Europas. Damals rissen tausend Fäden und tau-send neue wurden geknüpft. Nach dem großen Zusammenbruch aber hatte das gemeinsam genossene Glück und die gemeinsam erlittene Not die Verbindung geschaffen: In ihrem Wesen blieben die Elsässer Deutsche — in ihren Ge-fühlen neigten sie zu Frankreich. Und doch hing es uns wie ein unbefriedigtes Sehnen entgegen aus den Worten unserer Dichter der folgenden Jahrzehnte: Sie füllten unbewußt und ungewollt, daß kostbare Werte, unsere ganze Eigenart, unser Stammesbewußtsein ver-loren und untergingen. Da kam die Zeit, da Deutschland wieder geeinigt und stark, das ver-lorene Kind zurückverlangte. Das Elsäß wurde wieder deutsch. Und wieder bluteten tausend Herzen, und wieder stemmten tausend Hände sich dagegen, und über unsere Eltern kam die Tragik der Geschicke zum zweiten Male. Zu lange hatte das Kind in der Fremde gewelt, zu lange hatte es am fremden Tisch gegessen, zu lange hatte es fremdes Glück und fremdes Leid geteilt. Fremd waren ihm seine deutschen Brüder geworden. Ihr lauter Siegesjubel verdeckte seine Ge-fühle. Da zog es sich zurück in dumpfer Müdigkeit und Resignation. Aber eine neue Generation ist gekommen. Die Haut mit ungetriebenen Augen um sich und blättert in dem Buch der Geschichte, und sie sagt zu ihren Brüdern: „A-wohl sind wir Deutsche und sind jetzt wieder zu Hause. Wir waren schon dabei, als das Deutsche Reich geschaffen wurde — viel eher, als mancher von Euch, der sich jetzt stolz neben uns brüstet. Nicht unsere Schuld war unser Unglück, aber Eure Schwäche. Unser Selbstbewußtsein ist wieder zurückgekehrt und wir stellen uns ohne Vorbehalt an Eure Seite. Aber nichts aufgeben wollen wir von dem, was unser Elsassertum ausmacht; auch nichts preisgeben von dem, was wir in den zwei Jahrhunderten der Fremdherrschaft gelernt haben. Unser Elsassertum sei wieder eine besondere Art des Deutschtums; kein Gegensatz — eine Ergänzung. Ihr seid ja auch stolz darauf, Euch Badener, Württemberger, Bayern, Sachsen, Preußen zu heißen, und sicher liegt in der Art und Weise, wie Ihr Euch gegenseitig reißt und ergötzt, ein gut Teil der deut-schen Kraft und Macht. Wir feiern heute das Elsassertum,

das in den Zeiten der Fremdherrschaft in Gefahr war — unser Elfsässertum. Wir feiern heute die Rückkehr des Elfsässertums zum alten deutschen Vaterlande — unserem Vaterlande. Wir feiern heute das Geburtsfest dessen, den Gottes Guld an die Spitze des Vaterlandes gestellt hat, des Kaisers — unseres Kaisers. Unser Kaiser hat das Gelöbniß seines Großvaters am Gründungstage des Deutschen Reiches als heiliges Vermächtnis in Erbe übernommen, nämlich: Allezeit Wehrer des Reiches zu sein, nicht durch kriegerische Eroberungen, sondern durch die Förderung nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit. Schon über 25 Jahre steht dieser Mann da und trägt in seinen Händen die gewaltigste Waffe, die je in eines Menschen Hand gegeben war — und in dieser ganzen langen Zeit war ihm die Waffe nur ein Werkzeug zum Frieden. Ihr Völker Europas! Ihr ahnt nicht, was Ihr diesem Manne danket! Und Ihr Millionen Väter und Mütter im weiten deutschen Vaterlande! Ihr wißt auch nicht, was Ihr eurem Kaiser schuldet! Wir aber, im Elfsaß wir wissen es! Niemand wird den Elfsässer der Freiheit geizen wollen! Niemand hat er vor Schmach und Krieg sich feige verborgen! Vor einem Kriege aber wir haben uns gesüßelt! Vor einem Kriege haben wir gewittert! Der Kaiser hat uns andäuglich davor bewahrt: So soll er gefegnet sein!

* Ausland.

Rom, 10. Febr. Der Prinz zu Wied ist von Berlin kommend heute nacht im strengsten Incognito hier eingetroffen. Zur Begrüßung auf dem Bahnhof war u. a. der Staatssekretär des Äußern erschienen.

Rom, 9. Febr. Wie die „Tribuna“ meldet, wird sich Prinz Wilhelm zu Wied f. Z. in dem Hafen nach Albanien einschiffen, den er den Umständen des Augenblicks entsprechend für eine schnelle und bequeme Reise am geeignetsten halten wird. Die Regierungen von Italien und Österreich-Ungarn haben beschlossen, seiner Wahl keine politische Deutung zu geben und den Prinzen nicht zu beeinflussen, sondern ihm in bezug auf die Wahl eines österreichisch-ungarischen oder italienischen Hafens vollständig freie Hand zu lassen. Weiter haben die beiden Regierungen beschlossen, dem Prinzen anzubieten, sich auf einem Kriegsschiff derjenigen Macht, der der Hafen gehört, einzuschiffen, das dann von einem Kriegsschiff der anderen Macht begleitet werden wird.

Stockholm, 9. Febr. Die Meldung eines Berliner Blattes von einer Erkantung des Königs auf Schloß Drottningholm ist unrichtig. Der König traf vormittag von Drottningholm in Stockholm ein und empfing kurz darauf die Mitglieder der Regierung. Abends wird der König im Stockholmer Schloß verbleiben. — „Aftonbladet“ bestätigt, daß der König bereits am Samstag mittag der Regierung die Antwort mitteilte, über seinen Standpunkt, den er in der Landesverteidigungsfrage einnehmen wird. Die Mitglieder der Regierung versammelten sich abends zu einer Besprechung.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 10. Februar.

Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm hatte noch keine sehr ergiebige Nachtruhe, doch ist das Allgemeinbefinden dadurch nicht besonders beeinträchtigt und der Zustand als befriedigend zu bezeichnen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm im Laufe des heutigen Tages die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb, des Ministers Dr. Böhm und des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo entgegen.

** Gestern abend hat bei Seiner Erzzellenz dem Präsidenten des Staatsministeriums Staatsminister Dr. Freiherrn von Dusch und Freifrau von Dusch ein weiteres lebhaft besuchtes Ballfest stattgefunden, dem Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit Ihren Großherzoglichen Hoheiten den Prinzessinnen Charlotte und Hilda von Luxemburg bis zum Schluß anwohnten.

** Badisches Staatsschuldbuch. Am 31. Januar 1914 betragen die Eintragungen in das Badische Staatsschuldbuch 25 144 200 M. Von der 4 prozentigen Schuld sind 20 323 400 M., von der 3½ prozentigen 4 811 600 M. und von der 3 prozentigen 9200 M. eingetragen. Die Eintragungen auf Grund von Vereinbarungen belaufen sich seit 1. Januar 1913, d. i. seit Errichtung des Staatsschuldbuchs, auf 4 899 000 M.

** Die belgische Staatsbahn hat auf Grund des § 6 der Ausführungsbestimmungen zum Internationalen Übereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr wegen außergewöhnlicher Verkehrsverhältnisse auf ihren Linien vom 10. I. d. Mts. ab einen Lieferfristzuschlag zu den reglementarischen Lieferfristen von 10 Tagen für alle nach Belgien bestimmten oder durch Belgien durchzuführenden Frachttgutwagenladungen festgesetzt. Die Dauer der Maßnahme ist noch unbestimmt. Sie bezieht sich nur auf Frachttgutwagenladungen, nicht auch auf Eil- und Frachttgutwagenladungen.

Aus der Residenz.

* Bei der gestrigen Neuwahl eines II. Bürgermeisters der Stadt Karlsruhe wurde Herr Bürgermeister Dr. Max Gortmann wiedergewählt.

Etwa Gerhardt ist unseren Musikfreunden von früheren Liedertafeln bekannt. In ihrem heftigen Liedertafel, dem 3. Giltelager der Hofmusikantenhandlung Hugo Kunk Nachf., am kommenden Donnerstag, den 12. Februar, wird Hofkapellmeister Fritz Cortolozzi die Musikbegleitung übernehmen. Das Programm wird in drei Abteilungen, 18 Lieder von Schubert, Brahms, Strauß und Hugo Wolf bringen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

26. öffentliche Sitzung: Montag, 9. Februar 1914.

(Kurzer Bericht.)

Zu Beginn der heutigen Nachmittagsitzung erledigt das Haus verschiedene Positionen des Voranschlags der Verkehrsanstalten (Titel VI, §§ 21, 22, 23), um die Eisenbahnverwaltung in den Stand zu setzen, schon jetzt auf den durch diese Paragraphen berührten Gebieten Notstandsarbeiten vornehmen zu lassen. Dem Antrag des Berichterstatters Abg. Hummel entsprechend werden die genannten Positionen debattelos einstimmig genehmigt und die Großh. Regierung zur sofortigen Inangriffnahme der Arbeiten ermächtigt.

Es folgen sodann die Berichte der Wahlprüfungskommission über die für beantragte erklärten Abgeordnetenwahlen, und zwar zunächst über die Wahl im 2. Wahlkreis Neßkirch-Stodach (Abg. Martin), die auf Antrag des Berichterstatters Abg. Venedey debattelos für gültig erklärt wird. Abg. Süßkind berichtet über das Ergebnis der Erhebungen im 6. Wahlkreis Donaueschingen-Engen (Abg. Dr. Wagner); der Antrag der Kommission geht auch hier auf Gültigkeitserklärung. An der Beratung beteiligt sich Abg. Kopp, der, wie auch der Berichterstatter und die nachfolgenden Redner, auf die einzelnen Protestpunkte des näheren eingeht, hierbei auf die Haltung des Fürstlich Fürstenbergischen Kammerpräsidenten zu sprechen kommt, um schließlich zugleich namens der Mehrzahl seiner politischen Freunde die Erklärung abzugeben, trotz des ungehörigen Verhaltens eines Fürstlich Fürstenbergischen Oberförsters, in dem Redner im Gegensatz zu den Abgg. Kolb, Dietrich und Venedey eine ungehörige, amtliche Wahlbeeinflussung erblickt, für Gültigkeitserklärung der Wahl stimmen zu wollen. Dagegen erklärt Abg. Wittmann sich der Stimme enthalten zu müssen, da infolge der in der 9. Sitzung erfolgten Ablehnung seines Antrages auf Vornahme weiterer Erhebungen keine genügende Aufklärung geschaffen sei. Nach einem Schlusswort des Berichterstatters wird der Kommissionsantrag mit großer Mehrheit angenommen.

Zu einer lebhaften Debatte führt die Prüfung der Wahl im 29. Wahlkreis: Offenburg-Stadt, über welche Abg. Dr. Koch unter eingehender Erörterung des Ergebnisses der veranstalteten Erhebungen, insbesondere hinsichtlich der Beschaffenheit der Zolerräume in den Wahlbezirken V und IV Bericht erstattet. Die Kommission hält die Mängel des letzteren Zolerräumens für erheblich und beantragt die Ungültigkeitserklärung der ganzen Wahl, da nach Abzug der in dem Wahlbezirk IV auf die Kandidaten entfallenden Stimmen eine absolute Mehrheit für Abg. Hauser nicht mehr vorhanden ist.

Demgegenüber vertritt nun Abg. Wittmann in der Begründung eines von ihm eingebrachten Eventualantrags die Auffassung, daß im Falle der Ungültigkeitserklärung der Wahl im Bezirk IV aus demselben Grunde auch die Wahl in dem Wahlbezirk V zu fassen und infolgedessen die Wahl im ganzen für gültig zu erklären sei, da sich nach Abzug der in diesen beiden Wahlbezirken abgegebenen Stimmen eine absolute Mehrheit für Abg. Hauser berechnen lasse. Gegen diesen Antrag, sowie auch gegen einen weiteren Antrag der Abgg. Wittmann und Gen. auf Gültigkeitserklärung der ganzen Wahl wenden sich die Abgg. Venedey, Kolb und Dietrich, während sich die Abgg. Vanschbach, Kopp und Köhler für Gültigkeitserklärung der Wahl aussprechen. Nach einem Schlusswort des Berichterstatters und einer persönlichen Bemerkung des Abg. Venedey wird zunächst der Wahlakt in dem Bezirk IV mit 35 gegen 31 Stimmen für ungültig erklärt, sodann der genannte Eventualantrag der Abgg. Wittmann und Gen. (auf Ungültigkeitserklärung der Wahl in dem Bezirk V) mit 35 gegen 30 Stimmen abgelehnt, der weitere auf Gültigkeitserklärung der gesamten Wahl gehende Antrag der Abgg. Wittmann und Gen. in namentlicher Abstimmung mit 35 gegen 31 Stimmen ebenfalls abgelehnt und schließlich der Kommissionsantrag (Ungültigkeitserklärung der ganzen Wahl) mit der gleichen Mehrheit angenommen.

27. öffentliche Sitzung: Dienstag, 10. Februar 1914.

(Kurzer Bericht.)

Zu der heutigen Sitzung wurde zunächst in der Prüfung der beantragten Abgeordnetenwahlen fortgefahren und hierbei bezüglich der Wahl im 46. Wahlkreis: Durlach-Etlingen-Vorzheim (Abg. Schöpfle) auf Antrag des Berichterstatters Abg. Wittmann entgegen der Ansicht des Abg. Süßkind Vornahme weiterer Erhebungen beschlossen.

Hierauf wird die Spezialberatung über den Voranschlag Großh. Ministeriums des Innern fortgesetzt. Abg. Spang vermischt zunächst eine Vertretung der Landwirtschaft in dem Bezirksrat Schönau, worauf nach einem Hinweis des Abg. Scheil auf die große Bedeutung des tierärztlichen Berufes Abg. Schirmeister, der, wie auch die Abgg. Graf, Martin, Hummel, Engelhard und Köst, für eine Besserstellung der Gemeindebeamten, insbesondere der Bürgermeister eintritt, in Übereinstimmung mit Abg. Weichaupt Wünsche seines Wahlkreises zum Ausdruck bringt, die die Vertretung des Bezirkes auf die Übertragung bezirksärztlicher Befugnisse an praktische Tierärzte betreffen. Nach dem Abg. Köst, der die Auslieferung postlagernder Sendungen an jugendliche Personen bedauert,

sich des weiteren für ein energisches Vorgehen gegen die Unfittlichkeit in Wort und Bild, sowie für eine gewisse Einschränkung der Taugerlaubnis ausspricht und auf den Verkauf von Waffen an Jugendliche zu sprechen kommt, legt Abg. Geiß in Übereinstimmung mit Abg. Dr. Gönner energischen Protest ein gegen die Erforschung der politischen Gesinnung der Rekruten und das Verbot von Wirtschaften seitens der Militärbehörden und bedauert hierbei die Mitwirkung der Polizeibehörden bei Vornahme der Erhebungen.

Abg. Niederbühl verbreitet sich sodann des längeren über die Privatnütigkeit der Bezirksbaukontrollen und wünscht ein rascheres Tempo bei Verstaatlichung dieser Stellen, während Abg. Blum die Notwendigkeit einer Vermehrung der Schuttmannschaft in Mannheim betont, Abg. Massa auf die Zustände des Amtsgebäudes in Lahr hinweist und Dr. Gerber sich gegen Einführung obligatorischer Fortbildungskurse ausspricht und sodann auf die Besetzung der Bezirksarztstellen, den Geburtenrückgang und den von Abg. Seubert vorgetragenen Wunsch jüngerer Ärzte nach Verstärkung des juristischen Einflusses in den ärztlichen Ehrengerichten zu sprechen kommt, gegen die er, unterstützt von Abg. Venedey energischen Widerspruch erhebt.

Die vorstehend bezeichneten Wünsche und Beanstandungen finden eine eingehende Erörterung seitens des Ministers, der u. a. die von Abg. Martin aufgeworfene Frage der Abhaltung öffentlicher Versteigerungen in Wirtschaften berührt gegenüber Bemerkungen der Abgg. Ködel und Albieß auf die Selbstverwaltung der Sparkassen hinweist, um sodann insbesondere gegen die Angriffe der Abgg. Geiß und Dr. Gönner die Haltung der Polizei gegenüber den Militärbehörden zu rechtfertigen. Abg. Görlacher bringt das Feuerlöschwesen zur Sprache und verbreitet sich in längeren Ausführungen hierbei über Haftpflicht- und Unfallversicherung, auf die Regierungsrat Leers antwortet. Die Beratung, an der sich außerdem noch die Abg. Hummel, Ködel, Stork und Scheil beteiligen wird hierauf gegen 1/2 Uhr abgebrochen.

Berlin, 10. Febr. Wie das B. L. B. hört, hat am 7. d. M. auf Schloß Arnburg in Hessen die Verlobung des Staatssekretärs von Jagow mit der Gräfin Luitgarde zu Solms-Laubach stattgefunden. Die Braut ist die jüngste Tochter des verstorbenen Grafen zu Solms-Laubach und seiner gleichfalls verstorbenen Gemahlin, Gräfin zu Stolberg-Wernigerode.

Berlin, 10. Febr. Wie wir erfahren, hat der Bundesrat in seiner letzten Sitzung dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend Änderung der §§ 66, 70, 78, 95 usw. des Militärstrafgesetzbuches, seine Zustimmung erteilt. Der Entwurf wird dem Reichstag unverzüglich zugehen.

Berlin, 10. Febr. (Reichstag.) Am Bundesratsitz: Staatssekretär Dr. Delbrück, Vizepräsident Dr. Baasche eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min. Eingegangen ist die Novelle zum Maligesetz. Die zweite Beratung des Etats des Reichsanwaltschafts wird fortgesetzt. Zunächst wird die Abstimmung über die Resolution zum Maligesetz vorgenommen. Die Resolution wird angenommen und mit dieser Änderung werden die Ausgaben und Einnahmen nach den Beschlüssen der Kommission bewilligt.

London, 10. Febr. Zu der Antwort des Dreihundes auf die letzte Note Sir Edward Greys' erfährt das Neuterische Bureau, daß die Räumung Albanien's am 1. März zu beginnen hat und am 31. März beendet sein muß.

Von der Lustschiffahrt.

Johannistal, 10. Febr. Heute morgen gegen 9 Uhr ereignete sich auf dem Flugplatz Johannistal ein schweres Unglück. Ein Luftverlehrdoppeldecker, der von dem Piloten Sedlmayr und dem Oberleutnant Leonhardy besetzt war, stieß mit einer Ertchtaube in ungefähr 30 Meter Höhe zusammen. Die Taube war von dem Flugschüler Degner besetzt, der seine ersten selbständigen Flüge machte. Beide Flugzeuge wurden sehr stark beschädigt. Degner war sofort tot, während Sedlmayr und Leonhardy schwer verletzt unter den Trümmern ihres Flugzeugs herabgezogen wurden. Ärztliche Hilfe wurde ihnen vom Sanitätspersonal des Flugplatzes zuteil.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hyd., vom 10. Februar 1914.

Die Luftdruckverteilung ist heute im wesentlichen die gleiche wie gestern, indem ein Hochdruckgebiet über dem Festland mit einem Kern im Südosten einer Depression bei Island gegenüber liegt. In Deutschland ist das Wetter andauernd heiter; im Binnenland herrscht dabei leichter Frost, in den Küstengebietern, sowie im Nordwesten Tauwetter. Eine wesentliche Änderung der Wetterlage ist nicht zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 10. Februar, früh:
Lugano dunstig 1 Grad, Biarritz heiter 12 Grad, Triest bedeckt 5 Grad, Florenz wolkenlos 1 Grad, Rom bedeckt 7 Grad, Cagliari bedeckt 14 Grad.

Verantwortlich für die Redaktion:
Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.
Druck und Verlag:
G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Wenn Sie Ihr Kind

gesund, munter und geistig frisch sich entwickeln sehen wollen, so geben Sie ihm Dr. Hommel's Saccharogen. Warnung! Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel.

